

Das scheint absurd; und die Pfaffen, die mit einem Gesicht durch die Welt laufen, als wollten sie dieses wörtlich und ernst nehmen, machen eine lächerliche Figur: Fried, Freude, Eierkuchen. So wird nicht nur keine Gerechtigkeit, so kann niemand wirklich leben. Und genau davon redet Jesus auch nicht. Er meint das genaue Gegenteil dessen, was Klein Fritzchen hier zulesen glaubt. Aber vorher noch ein Anderes: Hier geht es selbstverständlich auch und vorrangig um persönliches Verhalten. Und da folgt zwar aus dem Talionsgesetz, der Regel der begrenzten Wiedervergeltung, keineswegs Gewalt ohne Ende, weil ja die Gesellschaften regeln geschaffen hatten, diesen Ablauf zu brechen. Das „Auge für Auge“ des Bundesbuches ist ja selbst schon so eine Regel, die besagt, dass Vergeltung nicht grenzenlos sein darf. Die Asylstädte sind eine weitere. Aber die Gefahr, der Mechanismus, die Tendenz war erkennbar: Ich hasse, du hasst, ich hasse mehr, du auch. Ich verletze dich, du versuchst die Revanche und übertreibst, mein Sohn weiß nichts Konkretes mehr und tötet, dein Enkel kennt nur noch in Blutrache verfeindete Familien. Diese Richtung ist von Anfang an falsch: Setze dem Bösen, das dich, dich ganz persönlich betrifft, in dieser Weise von Anfang an gar keinen Widerstand entgegen. Jesus meint weder, dass man sich nicht verteidigen solle – vor Gericht lässt Johannes ihn dem hohepriesterlichen Diener sehr wohl sagen, sein Schlag sei Unrecht – noch dass man das Böse in der Welt akzeptieren solle (dazu später). Paulus macht das deutlich: ChristInnen können Streit haben, aber sie haben auch eigene regeln, den zu lösen; wenn die versagen, soll man lieber Unrecht leiden als Fremde und fremde Regeln anzurufen. Die eigene Regel ist ganz einfach: „Gibt es unter euch denn wirklich keinen, der die Gabe hat, unter Brüdern zu schlichten?“ (1. Kor 6,5b) Also: es ist richtig, das eigene Recht einzufordern, sagen sowohl Jesus wie Johannes wie Paulus. Aber es ist falsch, das um jeden Preis zu tun: Der Preis, dass daraus ein neuer Kreislauf gegenseitiger Beschuldigung, Verletzung, Aggressionen werden könnte, ist zu hoch; dann – sagt Paulus – lasst euch lieber ausrauben. Und da bezieht er sich zu Recht und richtig auf unsere Stelle hier, auf Jesus. Weil, genau darum geht es, um Raub. Hier ist, wie die folgenden Beispiele verdeutlichen, nicht einmal im Entferntesten von persönlichen Kränkungen, Beleidigungen oder so was die Rede. Ein Schlag ist ein Kapitalverbrechen, ein krimineller Akt gegen dein und eineR jeden Recht auf körperliche Unversehrtheit. Das mit einem Gegenschlag zu beantworten, widerstrebt dem spontanen Gerechtigkeitsgefühl vieler, die darauf den Tod verlangen. Und auch Jesus sagt, wehre dich, wehre dich heftig, aber klug! Sieh zu, dass du ausbrichst aus dem Kreislauf von Rache und Wiedervergeltung und mache die Schuld und den Schuldigen sichtbar: „Wie, du schlägst mich? Hier, tu’s noch mal! Ich stehe zur Verfügung! Das willst du doch, Herr sein, beherrschen, Menschen zur Verfügung haben? Ich stehe zur Verfügung – aber weil ich es so entschieden habe, nicht aus Angst, nicht wegen deiner Macht! Noch in all deiner Gewalt und Macht kannst du mich nicht brechen: Schlag nur zu, ich warte!“ Diese oder eine ähnliche Rede vor Publikum gehalten ist wirksamer als Rache. Und dann, in Vers 40, wird’s ernst. Einer verlangt vor Gericht dein Hemd. Das darf er. Den Mantel darf er nicht verlangen, das verbietet das Gesetz des Mose. Kuno Füssel und Franz Segbers haben in ihrem Arbeitsbuch zum Sozialrecht der Bibel einen sehr guten Aufsatz dazu veröffentlicht, der deutlich macht, dass das Verbot der Verpfändung des Mantels dem alleinigen Ziel dient, den Schuldner nicht in eine ausweglose Situation zu bringen. Wer arm ist, dem soll geliehen werden, punktum. Egal ob du’s wieder kriegst oder nicht. Er, der Schuldner, bestimmt das Pfand; du darfst zur Auswahl desselben nicht einmal sein Haus betreten. Gibt er dir den Mantel, musst du ihn vor dem Abend zurück bringen, weil er auch seine Nachtdecke ist. Damit ist eigentlich klar, dass du auch nicht sein Hemd oder Strümpfe nehmen darfst; aber eine kasuistische Moral und wortwörtliche Auslegung erlaubte das dennoch: Verboten, ausdrücklich verboten war ja nur der Mantel! Also, sagt Jesus, mach die Schuld und den Schuldigen sichtbar – gib ihm auch den – verbotenen! – Mantel! Wie könnte er da vor einem jüdischen Gericht das Hemd behalten?! Jesu „überhaupt keinen Widerstand“ erweist sich also als die effektivste Form des Widerstandes überhaupt!

Schon damals fanden es die Oberen „cool“, sich in der Rolle der armen Ausgebeuteten zu gefallen: Ach was ist das ungerecht, was diese Armen (oder der Staat oder die Kirche als ihr angeblicher Anwalt) immer von mir wollen! Die rauben einen ja geradezu aus! Na klar, sagt Paulus, wenn du keinen vernünftigen Ausgleich unter Brüdern herstellen kannst, dann ist es auch besser, du wirst ausgeraubt. Und interpretiert auch da Jesus völlig richtig: „Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab.“ (Vers 42) Das war genau der Mantel-Zusammenhang in der Tora, dass du deine Hand vor dem notleidenden Bruder nicht verschließen darfst, dass du ihm leihen musst und noch nicht einmal den Mantel als Pfand nehmen darfst. Hier hat also im text ein Perspektivenwechsel stattgefunden: Erst mal hat sich Jesus auf das Gejammer wegen der Ungerechtigkeit, dass wir „Augen“ und „Zähne“ geben müssten und nicht ausreichend zurück bekämen, eingelassen. Aber er interpretiert das dann aus Sicht der Armen – sie werden geschlagen und brechen die Wiedervergeltung; allerdings nicht, ohne auf die wirkliche Ungerechtigkeit der Situation aufmerksam zu machen. Ihnen nimmt man das Hemd – Moment, wem das Hemd gewaltsam, gerichtsnotorisch weggenommen wird, das wird wohl sein letztes Hemd gewesen sein, der hat nichts, buchstäblich nichts mehr zum leben außer dem Mantel, der ja

juristisch von der Pfändung ausgeschlossen ist. Den, sagt Jesus, soll er freiwillig hergeben, weil so das unrecht dieser Art von Rechtsprechung deutlich wird, das Unrecht auch schon des Anspruchs auf das Hemd. Niemand, keiner von den Jammernenden vom Anfang unserer Geschichte, befindet sich in dieser Situation. Sie benutzen lediglich die Chiffren, die Diskurse der Armen, um sich, die Täter, als Opfer zu stilisieren. Genau das wird offenbar und damit unmöglich mit der Übergabe des verbotnen Mantels. Also, sagt Jesus, nun ist Schluss mit dem Scheiß: Du hast, also gib ab; du besitzt, also borge. Egal ob du's zurück bekommst! Lass dich lieber ausrauben, als darüber nachzudenken!